

Saale-Zeitung

Verlag: 77 Pf. 38 mm Br. Kolonelle oder deren Raum mit 40 Pf. brecher n. in unferen Annahmestellen u. allen Anzeigenstellen angenommen. Reflektoren die 22 mm breite Zeile 1.25 Mk. Anzeigenannahmestelle: hier. 11 Uhr, für die Sonntags-Bl. ebenfalls 6 Uhr. Abbestellungen, sowie zu löst, müssen schriftlich erfolgen. Erschließung: Halle. Geschäfts-Bl. 2 mal, Sonntags 1 mal. Geschäfts-Bl. u. Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Neue Promenade 1a, Dr. Braunhauß 17. Neben-Geschäftsstelle: Markt 24 und Große Mühlstr. 52.

Bezugspreis: für Halle monatlich bei zweimaliger Zustellung 1.60 Mark, vierteljährlich 4.50 Mark, durch die Post 4.50 Mark, wofür die Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen. Im amtlichen Zeitungsverzeichnis unter Saale-Zeitung eingetragen. Für unregelmäßig eingegangene Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit der Quellenangabe „Saale-Zeitung“ gestattet. Fernruf der Geschäftsstelle Nr. 1149, der Anzeigen-Abteilung Nr. 1149, der Bezugs-Abteilung Nr. 1133, postfach-Konto Leipzig Nr. 4000.

Nr. 487.

Halle, Donnerstag, den 17. Oktober.

1918.

Urteile über Wilsons Antwort.

Beratungen der Reichsregierung und der Fraktionen. — Ueberall feindliche Angriffe zurückgeschlagen.

Deutscher Abendbericht.

Berlin, 16. Oktober, abends. (Amtlich.) Nordöstlich von Koelz, am Sella-Wischnitz, bei Haus J, zwischen Aisne und Maas und auf dem Ostufer der Maas sind feindliche Angriffe gescheitert. Die von französischen Fliegergruppen angeführte Stadt Denain liegt unter dauerndem Feuer schwerer englischer Artillerie. Der Feind beschloß gestern die von uns während des Krieges sorgsam gesicherte Wallfahrtsstätte von Dieppe.

Wiener Bericht.

Wien, 16. Oktober. (Amtlich) wird bekannt: Auf dem Sajo Hofe vertrieben unsere Sicherungstruppen einen italienischen Botschaftler. In Serbien und Albanien vollziehen sich unsere Bewegungen und Maßnahmen ohne Einwirkung des Gegners.

Der Chef des Generalstabes.

Beratungen zwischen Regierung und Heeresleitung. — Fraktionsverhandlungen

Berlin, 16. Okt. (Eigene Drahtnachricht.) Die gestern hier bekannt gemachte neue Antwort Wilsons hat eine neue Situation geschaffen. Nicht zuletzt wegen ihrer Sprache mußte sich eine völlige Neuprüfung der Basis notwendig, auf der der Notenwechsel mit dem amerikanischen Präsidenten fortgesetzt werden soll. Dazu bedarf es aber erneuter Besprechungen mit der Obersten Heeresleitung, die wie wir hören, gestern abend bereits eingeleitet wurden. Heute vormittag wurde mit den Beratungen über die deutsche Stellungnahme begonnen. Im Reichstage hielten fast alle Fraktionen Sitzungen ab. Die Sozialdemokraten begannen ihre Besprechungen um 10 Uhr. Eine bewegte Debatte, die bis 2 Uhr nachmittags dauerte, führte noch zu keinem entscheidenden Resultat. Fast ebenso lange berieten die W. D. n. Die Besprechungen der unabhängigen Sozialdemokraten dauerten bis in die Mittagsstunden an. Die Fortschrittler traten erst um 3 Uhr, die Nationalliberalen um 4 Uhr zusammen. Eine Vorberatung über den maßgebendsten Inhalt der deutschen Antwort ist um so unmöglicher, als die Parteien selbst untereinander nicht schlichtig geworden sind und die Meinungen in sehr wesentlichen Einzelheiten zueinander sehr hart auseinandergehen. Vom Sachlichen abgesehen, scheint aber darüber Uebereinstimmung zu herrschen, daß in der Form der deutschen Antwort diejenige des Präsidenten der Vereinigten Staaten eine deutliche Zurückweisung erfahren müsse.

„Die Heere wanken und weichen nicht!“

Quano, 16. Oktober. (Eigene Drahtnachricht.) Einen besonderen Grund für die Entente, von den Mittelmächten ausgedehnte militärische Sicherungen zu verlangen, bevor sie einem Waffenstillstande zustimmen, sieht der „Corriere della Sera“ in der unentwegten Standshaftigkeit der feindlichen Soldaten. Das ärztliche Heer jenseits der Gise wandt und weicht nicht, obwohl aus seinem Lande sich der Friedensruhr erhebt und seine Regierung und ihre Verbündeten um Waffenstillstand nachschleichen. Es besteht nicht gegen die Division und einzelner Anzeichen sprechen für seine Auflösung. In solcher Weise kämpft das deutsche Heer an der französischen Front mit unbesteter Energie zu aller Zeit, während ihm mitgeteilt wird, daß seine und die Regierungen der Verbündeten davon sprechen, sich Wilson zu unterwerfen. Die feindlichen Soldaten haben keine Zeit, sich an der Idee des Friedens zu berathen. Statten müssen jetzt nicht mindere Festigkeit zeigen und mit Geduld die Zeit abwarten, wo es seine Taten begründen kann, die im Ansehnliche von Trient und Triest rufen.

Schwerste Opfer für die Angreifer.

Basel, 17. Okt. (Eigene Drahtnachricht.) Der Schweizer Allgemeine Pressedienst meldet: Nach den „Daily News“ haben die kanadischen Truppen in ihren letzten Kämpfen besonders schwere Verluste durch das deutsche Maschinengewehrfeuer erlitten. Die Verluste der Kanadier, so schätzte das Blatt mäßig, sind infolge des mit ungeheurer Kraft einsetzenden deutschen Maschinengewehrfeuers ärgerlich schwer.

Selbster unter den Offizieren. Ein Kolumbiabataillon vor der Obersten und zwei Major, ein Ontariobataillon hügte alle Offiziere bis auf zwei ein. Infolge der durch die Maschinengewehr entworfenen geschandhabten Verteidigung kann der Vormarsch der Infanterie nur unter den schwersten Opfern vor sich gehen. In anderen Stellen der Kampffront geht es ähnlich.

Wilson's Versuch der „Auflösung der inneren deutschen Front.“

Hohworte aus Frankreich. Haag, 16. Oktober. (Eigene Drahtnachricht.) Das polnische „Nieuws Bure“ meldet drahtlos aus Paris: Die französische Presse erklärte sich mit der Wilson'schen Antwort an Deutschland einverstanden. Das „Journal des Debats“ schreibt: Im Allgemeinen erklärte Wilson, daß die militärischen Berater der Regierungen die Bedingungen des Waffenstillstandes feststellen müssen und daß von einem Waffenstillstand nicht die Rede sein kann, solange die deutschen Streitkräfte zu Lande und zur See sich weitere Grundsätze erlauben, ferner daß die ganzen Verhandlungen abhängen müßten von der Art der Regierung in Deutschland. Jede der aufeinanderfolgenden Notizen, führt „Journal des Debats“ fort, hat einen stärkeren Einfluss in der Richtung der Auflösung der inneren deutschen Front gehabt. Die Max von Baden-Linie ist jetzt ebenso wie die Hindenburg-Linie eingestürzt. Jede neue amerikanische Antwort bringt die deutsche Diplomatie in Verdruss. Wir dürfen uns nicht heilgen, daß Wilson nicht die Methode „größtmöglicher Sparsamkeit“ befolgt, er arbeitet nach seiner eigenen Methode genau so erfolgreich wie noch nach der sein. Die deutschen politischen Parteien erschöpfen sich gleichzeitig mit den militärischen.

Wilson's Note eine Konfession an die Racheprediger.

Basel, 16. Oktober. (Eigene Drahtnachricht.) Die Note beantwortet, sagt die „Basler Nachrichten“, und seine Note stellt einen Versuch dar, seine eigene gemäßigtere weiterführende Ansicht mit jener der vielerbindlichen Racheprediger auf der mittleren Linie zu vereinigen. Hinter den Kulissen der Völkerverhandlungen vollzieht sich eine der größten entscheidenden Kämpfe, sagt das Blatt. Es sei zu befürchten, daß ein Kompromiß Wilsons mit den Alliierten zum Vorteil der Inhaber der Gewalt ausfalle.

Bedingungslose Kapitulation.

Bern, 17. Oktober. (Eigene Drahtnachricht.) Die „Neue Korrespondenz“ meldet: „Daily Mail“ teilt mit, die Türkei habe beim Präsidenten Wilson, obgleich sie sich mit Amerika nicht im Kriegszustand befinde, einen Friedensschritt unternehmen. Die Antwort des Präsidenten würde sich in zwei Worten zusammenfassen lassen: bedingungslose Kapitulation. Nachher wird das Schicksal der Türkei durch die Alliierten geregelt werden. Die Türkei muß den Alliierten die Dardanellen und den Bosporus sowie ihre Kriegsschiffe ausliefern.

Uebermut der Feinde.

Basel, 16. Oktober. (Eigene Drahtnachricht.) Die „Basler Nachrichten“ melden: Eine Neuterminformation besagt, daß ohne die stärksten Garantien ein Waffenstillstand nicht möglich sei. Die Basler und Londoner Blätter fordern die schärfsten Bedingungen, um Deutschland die Wiedererfassung der Bedingungslos, wie es während der Verhandlungen mit Großbritannien war, unmöglich zu machen. Sie verlangen u. a. auch die Abkantung der Hohenzollern.

Hinter den Rhein.

Frankfurt, 16. Oktober. (Eigene Drahtnachricht.) Der „Frankf. Ztg.“ wird aus dem Saag gemeldet: Der Reichsminister des Innern, Klotz, meldet aus Bonn: Eine der Bedingungen der Alliierten für den Waffenstillstand werde die sein, daß die Deutschen sich hinter den Rhein zurückziehen und die hauptsächlichsten Stützpunkte des Rheins von den Alliierten besetzt werden.

Hoffnungsfröudigkeit in Wien.

Wien, 16. Oktober. (Eigene Drahtnachricht.) Der Eindruck der Wilson'schen Antwort ist hier sehr aufhebend. Man hofft jedoch auf weitere Verhandlungen und darauf, daß es Wilson nie gelingen werde, eine Kluft zwischen dem deutschen Volke und dem Kaiser zu schaffen.

Die Ukraine Monarchie?

Wien, 16. Oktober. (Eigene Drahtnachricht.) Es verlautet, daß der demnächst zumtretende ukrainische Bundtag die Ukraine als Monarchie erklären wird.

Der Wilson von heute und der von gestern.

Soweit Redungen vorliegen, zeigt sich, daß im ganzen deutschen Vaterland die Antwort Wilsons mit starker Erregung und heftigem Unwillen aufgenommen ist. Auch die linksstehenden, die sozialdemokratischen Blätter sind hier einig in der Verurteilung seiner Note. So äußert sich z. B. die „Internationale Korrespondenz“ im folgenden scharfen Worte: „Wilson's neue Note gerührt nicht reich aufgeblähte Friedenshoffnungen. Ehe das deutsche Volk demütigen Bedingungen unterwirft, wird es zweifellos noch lange mit äußerster Kraft kämpfen können. Die Kapitulation auf Gnade und Ungnade unter Protest gegen die Bergewaltung ist letzten Endes noch freier, erlösender als die Unfreierhaltung eines Scheins von Verhandlungsarbeiten, der in Wahrheit keine Spur mehr von einem solchen hätte. Trotz Wilson's Note wollen wir noch die Hoffnung aufrechterhalten, daß es gelingt, das Friedensschiff flott zu machen. Aber so zu verhoffen, wie zuvor kann man von Wilson's Idealismus und Willen zu unparteilicher Gerechtigkeit in diesem Augenblick nicht sprechen.“

Mit Nachdruck wird in vielen Presseblättern der Gegenstand angeklungen, in dem der Wilson zu heute zu dem von gestern steht. Die Gedanken, die Wilson in seinen früheren Kundgebungen niedergelegt hat, sind Gedanken, denen er selbst Gewichtswert beilegte. Er hat selbst noch ihnen gesagt, daß sie von der Lage auf dem Kriegsschauplatz in ganz unabhängiger sind, und daß von ihrer Verwirklichung in jedem Falle, und wie der Krieg ausfallen möge, das Glück der Menschheit abhängt. Mit diesen Worten in der Hand, so sagt mit Recht der „Tag“, muß dem Präsidenten der Vereinigten Staaten zunächst dargelegt werden, warum man sich an ihn wendet hat. Man hat sich an ihn gewendet, weil er in seiner Vorfahrt vom 23. Januar 1917 gelang hat. „Die Gleichheit der Völker, auf die ein Frieden begründet sein muß, wenn er dauerhaft sein soll, muß in einer Gleichheit der Rechte bestehen; darum müssen die auszuhandelnden Garantien keinen Unterschied zwischen großen und kleinen Nationen anerkennen.“

Weil er ferner in dieser selben Vorfahrt gesagt hat: „Nur ein Friede zwischen Gleichgestellten kann Dauer haben, nur ein Friede, dessen oberer Grundlag die Gleichheit und gemeinsame Teilnahme an gemeinsamen Wohlfahrten ist.“ Weil er ferner in eben der Vorfahrt gesagt hat: „Die Staatsmänner beider Gruppen von Nationen, die gegeneinander in Schlachtlinie stehen, haben gesagt, und zwar in Ausdrücken, die nicht falsch ausgelegt werden können, daß keiner von ihnen bezweckt, den Gegner zu vernichten.“ Aber die Folgerungen aus diesen Versicherungen können nicht in dieser Weise abgelehnt sein; und es würde zum Mindesten für nichtig halten, zu versuchen, herauszumachen, was wir darunter verstehen. Vor allem heute, da es ein Friede sein muß ohne Sieg.“

Unsere Antwort muß dem Präsidenten Wilson wieder zum Bewußtsein bringen, daß er in dieser selben Note folgenden geschrieben hat:

„Ich schlage mithin vor, es mögen sich die Völker einmütig die Doktrin des Präsidenten Monroe als Doktrin der Welt zu eigen machen, daß kein Volk danach streben sollte, seine Regierungsmacht auf irgendein anderes Volk oder auf irgendeine andere Nation zu erstrecken, und daß nicht mehr es jenseits eines kleinen Kreises, wie einem großen und mächtigen, freistehenden sollte, seine Regierungsmacht und seinen Entwicklungsgang unbeschränkt, unbedroht und unerschrocken selbst zu bestimmen.“

„Der deutliche Wink an das deutsche Volk!“

Einleitungs-Annahme.

London, 15. Oktober. Neuer erklärt, daß der ausführliche Text der Antwort Wilsons an Deutschland, wie er von Reuter aus Amerika übermittelte wurde, früh in den Händen der Mitglieder der Regierung war, die über ihn in einer ministeriellen Beratung, die bis nach 11 Uhr abgehalten wurde, verhandelten. Für den Augenblick ist keine motivierte Erklärung möglich. Aber es scheint, daß die Antwort des Präsidenten faktisch die Wünsche der anderen alliierten Regierungen widerspiegelt. Die Bezugnahme des Präsidenten auf Oesterreich-Ungarn wird als bedeutender Teil der amerikanischen Antwort betrachtet. Die Bemerkungen des Präsidenten über die verantwortlichen Männer werde als deutlicher Wink an das deutsche Volk aufgefaßt, was man von ihm verlangt.

Amerikanischer Haß gegen die Hohenzollern.

Rotterdam, 16. Oktober. (Eigene Drahtnachricht.) Reuter meldet aus New York: Die Blätter besprechen Wilson's Gegenantwort als Aufforderung, die Hohenzollern, bündnisse abzulegen und sich bedingungslos zu ergeben.

Gemeinsame Kundgebung der Deutschen Polens.

Polen, 15. Oktober. Folgende Kundgebung ist von allen politischen, deutschen Parteien, von allen wirtschaftlichen deutschen Organisationen und allen deutschen Vereinen der Provinz Polen beschlossen und der Reichsleitung, sowie den Fraktionen des Reichstages telegraphisch übermittelt worden:
In einem Aufruf werden die Polen unter Berufung auf das Friedensangebot der deutschen Regierung und unter unrichtiger und unvollständiger Wiedergabe der Wilson'schen Note die Abtretung der ehemaligen polnischen Landesteile von Preußen an ihre Bezeichnung mit dem neu zu gründenden polnischen Staat.

Wir Deutschen in der Provinz Polen wollen nicht unbedingten Ansprüche zurück, die in den Wilson'schen Bedingungen keine Stütze finden. Mehr als 800 000 Deutsche wohnen in der Provinz Polen, in allen Kreisen und Deutschen in großer Zahl. Sie haben ihre Heimat, sie besitzen mehr als die Hälfte des Grund und Bodens und des Eisenerzes in der Provinz Polen. Die meisten Industrien und der größte Teil des Handels sind in ihren Händen. Unermesslich sind die irdischen Werte, welche die deutsche Arbeit, Kultur und Wissenschaft geschaffen haben. Alle Städte sind jahrelang alte Gründungen. Wir erwarten mit Bestimmtheit, daß allen Maßnahmen und Entscheidungen entgegen getreten wird, die darauf hinführen, die Provinz Polen von deutschen Vaterlande loszureißen.

Los von Polen!

Verlangen nach Zurückziehung der militärischen Vornahme?
Die „Nationalistische Korrespondenz“ verlangt angesichts des völligen Stillstandes der Verhandlungen mit den Mittelmächten und insbesondere Deutschlands die Zurückziehung der deutschen Okkupation aus Polen. Das parteiliche Organ schreibt:

Wir sind der Meinung, daß die gegenwärtige Lage uns nicht vorzuziehen, dem polnischen Regimentsführer die Verantwortung des Rückzuges in den zweiten Weltkrieg zu überlassen, sondern wir fordern, und zwar mit Entschiedenheit, daß keine deutschen Truppen mehr zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung in Polen verbleiben, und daß keine deutschen Verwaltungsbürokraten mehr dort zurückgelassen werden. Wir brauchen den letzten Mann an der Westfront und wir brauchen den letzten Beamten in der deutschen Heimat, wenn durch seine Rückkehr ein Mann für die Front frei gemacht werden kann. Überall fragt man sich im deutschen Volk, was denn eigentlich unsere Truppen und Verwaltungsbürokraten in Polen noch zu suchen haben. Dank haben wir von dem polnischen Regimentsführer nicht zu erwarten und unsere deutschen Polen danken uns das, was wir für die Errichtung des polnischen Staates getan haben, durch eine herausfordernde Haltung. Wollen die Herren in Warschau sich selbst regieren, so sollten wir sie daran nicht hindern. Wir wollen weder die Spähermeister noch die Genossen der Welt sein.

Die Polen können selbst zusehen, wie sie mit den Bolschewisten fertig werden.

Die österreichisch-ungarische Krise.

Wien, 15. Oktober. Die dreifache innere Ministerkrise in Österreich getrieben. Man findet keine neuen Minister, und somit bleibt der alte Reichsrat in der Krise nicht stabilisiert, weil kein Nachfolger aufzutreiben ist. Die Demissionen Weterles wurde nicht angenommen, weil Walfisch, Kubeljap und Graf Anzani abgelehnt haben.
Für Weterles, Graf Anzani, Graf Anzani, Graf Anzani wird sofort nach seiner Rückkehr aus der Schweiz am 1. November die Ämter ernannt werden. Seine sämtliche Funktionen des öffentlichen Lebens, darunter Graf Tisa, sind nicht, daß Graf Anzani auf dem Ballablat einsteht.

Oesterreichische Polen in der Warschauer Regierung?

Wien, 15. Oktober. Polnische Abgeordnete und das Präsidium des Reichstages sind in Warschau eingetroffen, um an der Bildung einer neuen polnischen Regierung, man aus der österreichischen Polen eingeladen sind, teilzunehmen. Schon auf den Kundgebungen beim Kaiser haben die Polen erklärt, daß sie sich an der Regierung beteiligen werden.

Die schöne Unbekannte.

Eine lustige Geschichte von Elisabeth Wetzler.

3. Heftchen. Nachdruck verboten.
Diesmal hat unser gewissenhafter Kollege aber doch eine falsche Tatsache behauptet! meinte der Nachbar Heinzgen.
„Wieso? Erläutern Sie näher,“ riefen mehrere Stimmen zugleich.
„Fräulein von Wetzler ist gar nicht mehr in Berlin, sondern mit dem 10. Ubr-Zuge wieder eingetroffen.“
„So doch einmal vor, Wienusien, und bitten Sie sie, ein Wort bei Ihrer Schwelmer einzulegen.“
Heinz ver sprach es, meinte aber gleich, es würde sich nicht mehr ändern lassen und empfahl sich.
Alegerschritt fährt er durch die atmosphärischen Straßen der inneren Stadt nach dem eleganten Villenquartier, wo seine Verwandten wohnten. Er freute sich auf das Wiedersehen mit seiner Kusine, mußte aber auch im voraus, daß sie sehr böse über Hertha's Nichtkommen sein würde. Und er täuschte sich nicht. Sie sah im gemeinsamen Familienzimmer, und die kleine Elisi, die sie für den Winter zur Gesellschaft mitgebracht hatte, neben ihr.
„Kommst du endlich, Heinz?“ rief sie ihm lachend entgegen.
„Endlich!“ Nun ich denke, eher konnte ich zu dir noch nicht erwartet haben“, entgegnete er, sich höflich vor beiden Damen verneigend.
„Vor vier Minuten höre ich, daß du wieder da bist und alle stehenden Fußes herzieh.“
„Nun um 10.19 Uhr hier angekommen, konnte ich nicht ahnen, daß diesmal die Frau von meiner Ankunft in diesem reizenden Klassenzimmer länger als vier Stunden brauchen würde, zu dir zu gelangen. Ich habe mich übrigens sehr geübt, nur Gutes von euch zu hören, also Hertha kommt diesmal auf den Ball.“
Heinz schaltete würdevoll sein Haupt. „Nein, keine Kusine, sie kommt nicht.“
„Siehst du, sagte ich es nicht, Elisi, das sieht Hertha recht ähnlich, ich sehe sie ordentlich vor mir, wie sie die kleine Ober-

steuerungsbildung in Warschau betreiben werden. Der Kaiser soll genehmigt haben den Bund der Wilson'schen Bedingungen angenommen habe. Seine er nicht widerprechen; zumal da er auf die Anlehnung Polens an Österreich ablehnte.

Ukraine und Keim.

Betrachten zur wirtschaftlichen Stärke Deutschlands. Kriegsbriefe aus dem Osten. (Unbedachtlicher Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.) Telegramm unseres am Ostsee entlassenen Kriegsberichterstatters. Wien, 14. Oktober 1918.

Das gesamte Interesse von Bevölkerung und Regierung ist nun den entscheidenden Wirtungen und Folgen des deutschen Friedensschrittes eingemommen, hundert Gerichte durchschneiden die Stadt, und die letzten Nachfragen werden in den Theatern von der Bühne verjagt.

So hat man den gestern erfolgten Abbruch der Verhandlungen zwischen Ukraine und Keim, die eben erst am 8. begonnen hatten, keine weiteren Verhandlungen begehrt. Der ursprüngliche Grund des Abbruchs ist der, daß die Keim-Delegation erklärte, ihre Abmachungen wären nur soweit bindend, als sie von einer möglichst bald zu berufenden parlamentarischen Vertretung in Simferopol bekräftigt würden, während die Ukrainer Vollmacht begehren, abzuschließen. Bei dieser verschiedenen Art der Rechte der Delegationen wurde es von ukrainischer Seite für unzumutbar gehalten, die Verhandlungen, die ja schließlich doch keine definitiven Charakter hätten annehmen können, weiterzuführen. Der innere Grund für den Abbruch ist aber die Unmöglichkeit, die Standpunkte beider Regierungen zu nähern. Die Ukraine verlangt Anerkennung des Hetman, gemeinsamen Heer, gemeinsame Außenvertretung und Finanzverwaltung und ist nur bereit, in Schul- und Kultusfragen weitgehende Autonomie zu gewähren, während die russische Kräfte auf Autonomie in Finanzfragen nicht weiter glauben bestehen zu müssen. Unschlüssig hat aber die Haltung den letzten Anstoß zum Abbruch gegeben. Man hielt es für unmöglich, zu verhandeln, namentlich auch auf Seiten der Keim-Delegationen, solange das Friedensangebot und die Kampfmittelkeiten auch der Türkei schwebend sind und die für die Keim entscheidende Lage im Schwarzen Meer nicht leicht auf lange hinaus beurteilt werden kann.

Wie stark dabei, was in diesem Zusammenhang nicht uninteressant ist, das Vertrauen zu der wirtschaftlichen Stärke Deutschlands in der Keim ist, zeigt die Tatsache, daß sich die Zeichnungen zur Kriegsanleihe trotz der unangenehmen politischen Situation auf viele Millionen besaßen, und daß auch in der Ukraine nicht nur in den deutschen Kolonien die neue Anleihe über Erwarten gut gezeichnet wird. (Kb.) Koff Brandt, Kriegsberichterstatter.

Ja Sorge um die Bolschewisten-Gefahr.

Helingsdorf, 15. Oktober. Zur Frage der Räumung der östlichen Gebiete führt „Lust Sinometer“ aus: Im Interesse der von Russland betroffenen Völker ist es notwendig, daß die führenden Weltmächte sich trotz aller Meinungsverschiedenheiten über die Maßnahmen verständigen, um die Räumung des von den Bolschewisten besetzten Gebiete zu fördern. Das ist nicht nur im Interesse der Völker, sondern im Interesse ganz Europas und seiner Kultur. Der Kampf gegen eine allgemeine Weltanarchie ist ein Kampf der Kultur gegen die Barbarei, ein Kampf wahrer Demokratie gegen den Terror der schiefsten Elemente der Gesellschaft. Dieser Kampf ist für alle Kulturstaaten gemeinsam. Finnland, die Disziplinierung, Litauen, Polen und die Ukraine sind Europas Vorposten gegen den Bolschewismus und bedürfen internationaler Unterstützung. Sie dürfen um keinen Preis ihrem Schicksal überlassen werden.

Die englische Kohlennot.

„In „Daily News“ heißt es: Die Kohlenkrise wird täglich schlimmer, und auch in England herrscht, wie der Kohlenkontrolleur erklärt, ein größerer Mangel als je seit dem Kriegsbeginn. Die Vorräte im ganzen Land sind heute weniger gering als vor zwei Monaten, während sie in dieser Jahreszeit am größten zu sein pflegen. Die Kriegs-

betriebe in diesen Teilen des Landes leiden an Kohlenmangel, weil ihnen ihre Tätigkeit ein, in einzelnen Fällen einen Tag in jeder Woche. Auch in Schottland herrscht Knappheit und in den Midlands und in Yorkshire schreiben die Leiter von Kriegs- und anderen industriellen Betrieben nach Kohle, die man ihnen nicht liefern kann. Die Hauptgründe für diese kritische Lage sind die verminderte Erzeugung aus Folge der Einberufungen von Bergarbeitern, die stetig wachsenden Anforderungen unserer Verbündeten und die Tatsache, daß die Schifffahrt während des Sommers mehr Kohle exportierte. Auch der stützliche Eisenbahnerverkehr macht sich immer fühlbar. Aber, da die verminderten Zufuhren während jener Tage nicht mehr eingeholt werden können.

Im „Board of Trade Journal“ wird ausgeführt: Nach den neuesten Zahlen, die in den Bericht des Kohlenkontrolleurs vorkommen, sind die Kohlenvorräte in England und Schottland im Vergleich mit dem Ende des Jahres 1917 um 100 Millionen Tonnen Kohle, Gas und elektrischem Licht mehr als jeder Durchschnitt der früheren Epochen fast beinahe. London verbrauchte am 31. 8. über einen Vorrat von 182 000 Tonnen Kohle. Wie wenig dies den tatsächlichen Bedürfnissen entspricht, kann man daran erkennen, daß im März letzten Jahres, als der Winter zu Ende ging, der Vorrat 341 000 Tonnen betrug. In Birmingham stiegen die Vorräte von 5563 Tonnen am 2. März auf 2086 Tonnen Ende August, in Liverpool von 9773 Tonnen am 2. März auf 2268 Tonnen am 31. August.

Letztes Jahr um diese Zeit waren die meisten Privatkeller im Lande voller Kohle. In diesem Jahr besteht leider der Grund zu der Annahme, daß ein großer Mangel erst noch gefühlt werden muß.
In „Common Sense“ wird ausgeführt: Deutschlands Lage ist schlimm, aber auch die Zukunft Englands sieht düster aus, vor allem wegen seiner Rückführung und weil seine Handelsflotte in den Hintergrund gedrängt wird, Europa insolge der entsetzlichen Verluste. Es geht durch ganz London das Gefühl eines angehenden Gewitters, das die bürgerliche und wirtschaftliche Welt erschüttern wird; wozu selbst Lloyd George, wie eine neuartige Weisung von ihm vertritt, eine Übung vertritt.

Aus dem englischen Unterhaus.

London, 15. Oktober. Reuter. Unterhaus. Das Haus ist nach den Ferien wieder zusammengetreten. Der Besuch war gut, es herrschte allgemein frohe Stimmung. Es wurden viele Fragen über schlechte Behandlungen britischer Kriegsgefangener durch die Deutschen und über Vergeltungsmaßnahmen gestellt.
Cove erklärte, was die Türkei betreffe, so sei eine höchstungünstige Ansichtung der britischen Kriegsgefangenen Voraussetzungen für jeden Waffenstillstand. Was die Mittelmächte betreffe, sei es nicht erwünscht, die Bedingungen, unter denen allein einem Waffenstillstand zugestimmt werden könnte, einzeln zur Sprache zu bringen. Man habe die Angelegenheit beständig im Auge gehabt und werde es auch in Zukunft tun. Bener Law sagte in Beantwortung anderer Fragen, es sei nicht erwünscht, im jetzigen Augenblick irgend eine Erklärung über die militärischen Operationen oder über Friedensmittelungen abzugeben.

Deutsches Reich.

Die neue kaiserliche Verordnung über den Kriegeszustand.

Ausdehnung der Rechte des Reichstanzlers.
Berlin, 15. Oktober. Der heutige „Reichsgesetzblatt“ veröffentlicht nachfolgende kaiserliche Verordnung:
„Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen, verordnen auf Grund des Gesetzes über den Kriegeszustand vom 4. 12. 16 (Reichsgesetzblatt Seite 1331) im Namen des Reichs was folgt:
Die Verordnung zur Ausführung des Gesetzes über den Kriegeszustand vom 4. 12. 16 (Reichsgesetzblatt Seite 1332) wird wie folgt geändert: 1. § 1 erhält folgenden Wortlaut: 2. Der Obermilitärbehörden kann Anordnungen mit verbindlicher Kraft für die Militärbehörden erteilen. 2. Es wird ferner § 1 hinzugefügt: Der Obermilitärbehörden teilt alle seine un-

regelmäßigen Geschäften beim matten Schein der Wagnertiere neben mir, ich treue mich, wie ein Kind auf den Ball und aller Nummer ich verzeihen.“
„Ich hatte mich auch gefreut, euch beide wieder einmal nebeneinander zu sehen als reizende Wendens, wie neulich Hauptmann Grieben sagte, nun komme du wenigstens!“
„Reizende Wendens!“ Margot lagte lustig auf und streute ihrem Egoismus. — Ich zur Seite wendend — ein klein wenig die zierliche Junge heraus. „Die äußeren Reize kommen dann freilich auf Hertha's Rechnung und mir wird die kostbare Fassung für Schönheit angedreht. Wenn du nicht, daß, wenn die Perle doch einmal nicht vorhanden, die goldene Schale sie ersetzen muß?“
„Ich kenne die Herren der Schöpfung.“
„Margot, wie kannst du so reden, du mußt selber wissen, daß du aus ohne deine Reichümer Anziehungskraft genug besädest.“
„Ja, gewiß, der Landgerichtspräsident von Welsen kann keine Tochter aus ohne klingendes Geld eine angenehme Stellung in der Welt geben.“
„Margot, Margot, du beleidigst mich. Glaubst du im Ernst, du könntest mir z. B. unter anderen Verhältnissen etwas anderes sein als du bist?“
„Nun, nun, mein treuer Vetter, die Räte des Jorns heißt deinem gebräunten Gesicht nicht schlecht, aber beruhe dich nur, ich will dir deine treue Ergebenheit als Wort glauben, nur mache, daß Hertha auf den Ball kommt, dann teilt sich der Subjunktionswärmer wenigstens. Wahrscheinlich, Heinz, ich lasse es darauf ankommen und mache meinem guten Vater eine Ehre, ich gehe nicht hin.“
„Ich habe mich nicht fragst du gar nicht! Du hast mir schon seit 15 Jahren keinen Brief geschrieben, wirklich, ich glaube, ich habe mich mit deinem Ansehen in die Rolle des Bruders meiner Schwester gegeben, aber manchmal kommt sie einem doch wenig genug verlockend vor!“
„Wegen Willy! Nun sehr traurig sind die beiden doch wohl nie gewesen!“ (Fortsetzung folgt.)

lippe verdrießlich trauert und sagt: „Unter diesen Umständen gehe ich nicht. Es ist dummes Zeug, die ganze Geschichte, das ist wahr.“ Sie warf die kunstlose Kniparbeit ärgert auf den Tisch. Man soll nur einmal dem Nest den Rücken kehren, so passiert auch nur Dummes, wären wir hier gewesen, Mama hätte es sicher nicht gelitten. Du läßt mich sich bloß mal ein bißchen Berliner Luft um die Nase wehen, schweigt in Kunst, reißt sich, mal was anderes als Süßholzstrahlen zu hören, und unterdes — es ist zum Davonlaufen. Sie sprang auf und schritt häftig auf und ab. Heinz erob sich gleichfalls und beobachtete die hübschen energischen Bewegungen seiner Kusine.
„Übrigens“ begann sie wieder, daß vor ihm stehenstehend, „du wollest doch sicher auch mein Köstlich sehen und die Schilfsangebe, von der ich dir sagte, habe ich auch gefunden, komm mit, ich will dir hebes zeigen.“
„Ich könnte es dir ja auch holen, Margot“, sagte die blasse, schüchtern Elisi, die bis dahin, als hätte es ums tägliche Brot, kumm und eifrig über ihre Handarbeit gebeugt gesessen.
„Nein, ich nur, Kleine“, wehrte Margot freundlich ab, „er muß zum Kleide kommen und nicht das Kleid zu ihm.“
Schweigend schritten die beiden durch die teppichbelegten Korridore und Treppen. Er kannte schon ihr kleines Heiligtum, eigentlich eine Art Bibliothek, in das der Eintritt nur den Ausserordentlichen gestattet war, und Heinz war Kolz, zu diesen zu gehören. Das prächtige Köstlich einer französischen Schürzen, die dem Eintretenden gleich ins Auge, aber Margot freute es sich, so besitz zu sein und warf sich in ein kleines Sofa, hübschwendig auf einen Sessel heugend.
„Das Köstlich wird dir entgegenstehen“, begann Heinz, „du kommst auch nicht balderes für dich wählen, keine beweisliche Krüne.“
„Ach, und ich habe gar keine Luft, es anzusehen.“
„Über Margot.“
„Nun sich mich nur nicht gleich so böse an, Heinz, aber ich habe wirklich allen Grund, ärgertlich zu sein. Wie lange habe ich mich auf den Heine'schen Ball vertriebt und nun ist Hertha wieder zu Haus bei ihren Geschwistern. Nein, ich habe mich zu sehr darauf gefreut, mit ihr einmal wieder zusammen ausgehen. Ich kann dir sagen, Heinz, wenn Mama und Stante mich wer weiß wie lange mit dem Angesehen gequält und ich sehe denn halbtot im Wagen und sehe Herthas

